

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 7

Artikel: Was würden Sie Ihren Kindern raten? : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Antworten auf unsere Rundfrage

Wir beginnen hier mit der Veröffentlichung der Antworten auf unsere Rundfrage in der letzten Nummer.

Weitere Beiträge werden im Mai abgedruckt.

Wenn Sie sich auch noch an der Rundfrage beteiligen wollen, so bitten wir Sie, uns Ihren Artikel bis spätestens am 8. April zuzusenden.
Die Redaktion des « Schweizer-Spiegel ».

Nur keine Muttersöhnchen

Eine Kategorie Männer erscheint mir in jedem Fall zur Ehe ungeeignet, das sind die sogenannten Muttersöhnchen. Wenn ein Sohn in der Weise an seine Mutter gebunden ist, dass sie ihm der Maßstab aller Dinge bedeutet, sollte er auf die Ehe verzichten, denn keine Frau, sie mag getötet sein wie sie will, kann mit ihm glücklich werden.

Eine meiner Freundinnen hatte das Unglück, von einem solch « guten Sohn » zur Frau erwählt zu werden. — Als Brautpaar schon machten sie keinen Spaziergang, besuchten kein Konzert, gingen überhaupt nirgendswohin, ohne dass « Mama » an ihrem Glück teilgenommen hätte. Da diese Mutter ihren Gatten früh verlor, mag sie sich zum Teil aus diesem Grunde so an ihren einzigen Sohn angeschlossen haben. Sie hatte ihn übrigens nicht in jenem banalen Sinn verwöhnt, dass sie ihm in allen Kleinigkeiten seinen Willen erfüllte, wie man das ja oft von Müttern hört. Aber sie hatte ihn immer so « gut verstanden », ihn geistig dermassen in Beschlag genommen, dass er sie als

seinen «besten Freund» betrachtete, dass er keinen Freund und keine Freundin mehr nötig hatte. Sie machte mit ihm Aufgaben, lernte um seinetwillen Ski fahren. Er war der rücksichtsvollste Sohn, den man sich denken kann. «Bei ihm wird es eine Frau gut haben, denn ein guter Sohn wird auch ein guter Ehemann sein.» — Aber schon der Beginn der Ehe war unglücklich. Es hätte wenig gefehlt, hätte der junge Ehemann «Mama» auch auf die Hochzeitsreise mitgenommen, da sie immer ein besonderes Verständnis für den Süden besessen hatte. Und wie viele schöne italienische Abende benützte er dazu, an die Zurückgebliebene lange Briefe zu schreiben. Mit lächelnder Geduld hörte er die unreifen Urteile seiner jungen Frau (Mama hat ein solches Kunstverständnis), und er war aufrichtig entzückt, als Mama ihnen bis nach Mailand entgegenfuhr. Die junge Frau war wirklich in vielen Punkten weniger begabt — aber sie kam überhaupt auf keinem Gebiet gegen Mama auf. Mama hatte z. B. eine ganz besondere Art, Käseauflauf zu machen — es lag nicht am Rezept — es war eben ihre Art. Mama hatte einen köstlichen Hu-

mor. Mama liess sich nie hinreissen. — Selbst als ein Kind erschien, war Mama es, welche das Hauptwort in der Erziehung zu sprechen hatte (Mama hatte solche Erziehertalente), kurz, es war eine unglückliche Ehe. Und das Unglück hatte mit Mamas Tode kein Ende. « So hätte Mama die Sache beurteilt. » « Mama hätte das anders gemacht. » Mit einem Schatten zu kämpfen, ist sowieso unmöglich. —

Darum hüte sich jedes junge Mädchen vor dem jungen Mann, dessen grösstes Glück es ist, sämtliche Sonntage mit seiner Mutter zu verbringen. Eine Schwiegermutter, welche die Ambition hatte, ihrem Sohn die Kameraden zu ersetzen, ist die gefährlichste aller Rivalinnen.

Die vollkommene Frau

Ich setze den ziemlich unwahrscheinlichen Fall voraus, dass mein Sohn mich einmal um meine Meinung bitten wird, unwahrscheinlich deshalb, weil ich nicht den Mut habe, ihm Tugenden zuzutrauen, die mir selbst abgehen.

Vorerst würde ich ihm die Geschichte meines Freundes Felix O. erzählen, der mir vor vier Jahren eine elegante junge Dame als seine Braut vorstellte. Diese junge Dame war eine wirkliche Ausnahmehrscheinung. Sie war ein schönes und zugleich liebenswürdiges Mädchen, das in jeder Gesellschaft gerne gesehen wurde, das musizierte, sich für Literatur interessierte und gut und leidenschaftlich gern tanzte. Auch für den Sport hatte sie viel übrig. Aber das alles hätte nicht genügt, um Felix O. (und auch mich ein bisschen) zu bezaubern. Es kam dazu, dass Grete seit Jahren den Haushalt ihrer kränklichen Mutter mit viel Geschick und mit wirklichem Interesse an dieser bekanntlich nicht immer abwechslungsreichen Arbeit besorgte. Sie war, wie aus dem Gesagten bereits hervorgeht, intelligent und dazu noch vermöglich, kurz, es fehlte nichts von dem, was einen jungen Mann glücklich machen konnte.

Trotzdem liess sich dieser selbe Felix O. vor zwei Jahren von Grete scheiden. Man stand vor einem Rätsel. Hatte sich seine Frau mit der Zeit als eine andere entpuppt? War sie in Wirklichkeit weniger intelligent, weniger liebenswürdig, weniger arbeitsam? War sie eine Schauspielerin, die nun plötzlich aus ihrer Rolle fiel? — Keineswegs.

Felix O. liess sich von Grete scheiden, weil sie alle diese Eigenschaften in einem noch höhern Grade besass, als er sich dies vorgestellt hatte. Etwas hatte er allerdings zu wenig beachtet, den Umstand nämlich, dass seine Frau nicht nur eine Ausnahmehrscheinung war, sondern dass sie dies auch genau wusste. Aber niemand kann ihm deswegen einen Vorwurf machen, handelt es sich hier doch um feinere seelische Regungen, die sich nur langsam, fast unmerklich verstärken und in ihrem Anfangsstadium nur vom ältern, erfahrenen Menschen als das erkannt werden, was einmal aus ihnen werden kann. So wurde Grete für meinen Freund Felix zu einem wandelnden verkörperten Vorwurf. Da Felix niemals eine ähnliche Vollkommenheit aufweisen konnte — er leistete zwar in seinem Beruf Hervorragendes, hatte aber, wie dies nicht selten vorkommt, gerade aus diesem Grunde auch seine Schwächen — bekam er öfters Vorwürfe zu hören, keine bös gemeinten, gewiss nicht, aber sie machten ihn dennoch mehr und mehr nervös. Er konnte sich schliesslich des Eindrucks nicht mehr erwehren, dass es seiner Frau einen gewissen Triumph bereitete, ihn so schwach und unvollkommen zu sehen und angesichts der Tatsache, dass sie in den weitaus meisten Fällen wirklich im Rechte war, so dass er sich gar nicht zur Wehr setzen konnte, verlor er öfters die Herrschaft über sich selbst und zeigte sich Grete gegenüber in einer Verfassung, die sie am Ende trotz ihrer Klugheit doch nicht mehr zu verstehen und auch nicht recht verzeihen zu können meinte.

Darum würde ich meinem Sohne raten: Heirate eine dermassen vollkommene Frau nur dann, wenn du ihr ebenbürtig und du so stark bist wie sie selbst oder wenn du eine dir überlegene Frau einfach brauchst.

Im übrigen würde ich ihm weiter zu bedenken geben, kommt es vielmehr auf dich als auf deine Frau an. Ich kannte einen Mann, der seine hervorragende soziale Stellung nur dem Umstand verdankt, dass seine Frau schlecht kochte. Da er sich von ihr nicht scheiden lassen wollte (er liebte sie), anderseits das Essen auf die Länge nicht aushielte, arbeitete er sich mit einem geradezu heldenhaften Entschluss aus seiner mittelmässigen Stellung heraus, bis er so weit war, sich eine Köchin leisten zu können. Natürlich war er dann nicht mehr in der Lage, seinen Aufstieg zu unterbrechen und

so ging es mit ihm immer weiter aufwärts. Denn von einem gewissen Punkt an geht es von selber, sowohl aufwärts wie abwärts.

Aber auch die Geschichte eines Intellektuellen würde ich meinem Sohn nicht vorenthalten, eben um ihm zu zeigen, dass alles seine zwei Seiten hat. Alle seine Freunde verlachten ihn, als er seine Jugendgeliebte heiratete, ein Mädchen nämlich, das, man gestatte mir Offenheit, sehr dummi war. Aber gerade aus dieser Beschränktheit heraus hatte sie in die geistige Mission ihres Mannes und in seine überragende Bedeutung ein so unerschütterliches Vertrauen, dass mein Freund schliesslich selbst an sich zu glauben begann. Je weniger sie von dem verstand, was er ihr von seinen Produktionen vorlas, desto mehr feuerte sie ihn dazu an, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, und wenn der betreffende Intellektuelle seinen Weg noch machen wird, ein schönes Stück hat er bereits hinter sich, so wird er es in erster Linie seiner Frau zu verdanken haben, derselben Frau, von der ihm alle seine Bekannten abgeraten hatten.

Es ist, so werde ich schliesslich noch sagen, schon oft vorgekommen, dass eine Liebelei zwischen ganz jungen Leuten zu einer frühen, unbedachten Ehe geführt hat, die später wieder aufgelöst werden musste. Aber beide Teile hatten an ihren Fehlern soviel gelernt, dass sie später, als sie sich von neuem verheirateten, eine sorgfältigere und glücklichere Wahl trafen, als es Unverheirateten eigentlich möglich ist.

Der einzige Rat, den ich meinem Sohne geben könnte, wäre der: heirate die Frau, die du heiraten zu müssen glaubst, die du also liebst.

Seltsam — trotzdem die Frau heute ebenso selbständig sein soll wie der Mann, gegen welche Forderung ich nicht das Geringste einzuwenden habe, werde ich zu meiner Tochter ganz anders sprechen. Hier spricht im Vater bereits der Mann mit, der sich und seinesgleichen kennt. — Und zwar werde ich ihr gewisse Ratschläge erteilen, auch wenn sie mich nicht darum bittet. Und nicht weniger seltsam ist: ich ahne heute schon, dass ich mit ihrer Wahl nicht einverstanden sein werde. Er mag alle Vorteile der Welt besitzen — er gefällt mir heute schon nicht. Er wird sich an meinem Tisch niederlassen und in aller Bescheidenheit wird er des Glaubens sein, dass ich meine Tochter nur deswegen aufgezogen

habe, um sie einmal ausgerechnet von ihm und keinem andern abholen und mitnehmen zu lassen. Und womöglich glaubt er noch, ich müsse ihm dafür dankbar sein und ihm einen Scheck in die Hand drücken.

Ich werde zu meiner Tochter sagen: « Warum heiraten? Hast du nicht deinen Vater? » — Und selbst die Gewissheit, dass ich doch schliesslich dem andern weichen muss, kann mich nicht davon abbringen, mein möglichstes zu tun, um meine Tochter vor Enttäuschungen zu bewahren.

Denn die Männer sind so egoistisch — —

* * *

Der Schulschatz als Ehemann

Wenn ich einst heiratsfähige Kinder habe, werde ich ihnen vor allem immer und immer wieder sagen: « Versteift euch nie darauf, eine Jugendliebe einmal heiraten zu wollen! »

Ich selbst war schon als Schulmädchen fest entschlossen, meinem « Schulschatz » unter allen Umständen die Treue zu halten, bis er mich nach Beendigung seiner Studienzeit — vermutlich in 10 bis 12 Jahren — heimführen könne. Unsere Freundschaft dauerte sieben Jahre; vom einstigen Schulschatz des Gymnasiasten avancierte ich mit der Zeit zum « Studentenbesen » — aber seltsam: obwohl jedes Jahr uns dem so langersehnten Ziele näherbrachte, wurde ich mit der Zeit immer skeptischer und unsicherer, wenn ich über das Problem unserer heimlichen Verlobung — denn das war es doch eigentlich — nachdachte.

Mein Freund war der Sohn eines kleinen Staatsbeamten und hatte sich von jeher schon zum Ziele gesetzt, nach Beendigung seines Mathematikstudiums ebenfalls in den Staatsdienst einzutreten; eine gesicherte, pensionsberechtigte Stellung schien ihm die idealste und erstrebenswerteste Position für ihn zu sein. Ich selbst war die ziemlich verwöhnte Tochter eines gutsituierteren Geschäftsmannes und wusste, dass ich später als Gattin meines Freundes in bedeutend bescheideneren Verhältnissen würde leben müssen, als ich von zu Hause gewohnt war. Zwar waren wir uns herzlich zugetan und ich glaubte meine Liebe stark genug, um ihr auch Opfer bringen zu können, und doch konnte ich mir unser gemeinsames Zusammenleben in einer kleinen, billigen Wohnung, ohne dienstbaren Geist und bei äusserst bescheidener Lebenshaltung nie so

recht vorstellen. Idealisten werden mir nun entgegenhalten, dass wirkliche Liebe solch kleinliche Bedenken materieller Art nicht kennen dürfe. — Ich gehe mit ihnen vollständig darin einig, dass die Existenzfrage nicht in erster Linie ausschlaggebend sein soll; doch kann man sich über diesen Punkt vor einer so wichtigen und folgenschweren Entscheidung, wie sie eine Eheschliessung darstellt — nicht einfach hinwegsetzen. Man würde es nicht ungestraft tun.

Es war aber noch etwas anderes, das mir weit mehr Bedenken verursachte. — Mein Freund und ich waren genau gleichaltrig, und ich konnte mir ausrechnen, dass wir beide wohl mindestens 28 bis 30 Jahre alt werden müssten, bevor an eine Heirat zu denken war. Das ist für einen Mann nicht spät; für ein Mädchen aber bedeutet es ein grosses Wagnis, sich auf so lange Zeit hinaus zu binden, auf die Gefahr hin, dass sie dann plötzlich als alterndes Mädchen doch noch sitzen gelassen wird. Der Zwanzigjährigen boten sich verschiedene Male auch anderweitig sehr günstige Heiratsgelegenheiten — um die Dreissigjährige — das wusste ich bestimmt — würden sich die Freier weit spärlicher oder überhaupt nicht mehr einstellen. — So kam ich mit der Zeit immer mehr zu der Überzeugung, dass ich für meinen Freund zu alt — oder er für mich relativ zu jung sei — je nachdem. Die Behauptung, dass die Mehrzahl der Frauen rascher altere als die gleichaltrigen Männer, schien mir nicht aus der Luft gegriffen zu sein, und die Vorstellung, eines Tages vielleicht älter auszusehen als mein Mann, war mir furchtbar peinlich. Aber auch im Wesen hätte ich mir meinen Freund etwas reifer — gesetzter gewünscht. Seine sorglose Jungenhaftigkeit berührte mich oft fast störend.

Dazu kam noch, dass mein Freund zwei Semester lang in einer fremden Stadt studierte. In dieser Zeit besonders fehlte es nicht an gelegentlichen kleinen Verstimmungen zwischen uns, die meist auf gegenseitigem, etwas eifersüchtigem Misstrauen beruhten. Ich wusste ihn in einer fernen Großstadt ständig von allerlei lockenden Versuchungen umgeben — würde er ihnen noch so lange standhalten können? — Unterdessen sass ich gelangweilt zu Hause, fühlte mich gebunden und wagte nicht, am harmlosesten Vergnügen teilzunehmen. Das lange Getrenntsein führte immer mehr zu Spannun-

gen, diese schliesslich zur Entfremdung; um so mehr, als mein Freund oft etwas schreifaul war, was ich in meiner gesteigerten Empfindlichkeit als Vernachlässigung auffasste. Eines Tages bat ich meinen Freund, mich freizugeben; als Erklärung führte ich all die hier dargelegten Gründe an. Mein Entschluss war unabänderlich, obwohl auch mir die Trennung schwer fiel.

Seither sind 5 Jahre vergangen. Mein einstiger Freund ist noch immer Student, während ich seit 3 Jahren glücklich verheiratet bin. Mein Gatte ist mehrere Jahre älter als ich und stammte aus ungefähr gleichen Verhältnissen, wie ich selbst. Wir passen in jeder Hinsicht sehr gut zueinander, haben gleiche Interessen und verstehen uns ausgezeichnet. Ich habe meinen Entschluss — von meiner langjährigen «heimlichen Verlobung» rechtzeitig zurückgetreten zu sein — nie bereut. Ich werde dem Gefährten meiner Jugend immer ein freundliches und dankbares Andenken bewahren; aber ich weiss heute sicherer denn je, meine Ehe mit ihm wäre nicht glücklich geworden.

Seither verfolgte ich mit grossem Interesse den Verlauf solcher ähnlicher, langjähriger Jugend-Liebschaften in meinem Bekanntenkreise und kam zu der Überzeugung, dass die wenigsten darunter zu einem «happy end» — im wahren Sinne des Wortes — führten. Daher werde ich auch meinen Kindern einst rechtzeitig abraten, sich auf langjährige Liebschaften mit Heiratsabsichten einzulassen.

Guter Rat ist billig

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Meinen Kindern werde ich überhaupt nicht Ratschläge geben, wenn es sich um die Wahl ihres Lebensgefährten handelt. Ich hoffe, ich habe sie bis in ihr heiratsfähiges Alter so zur Selbständigkeit erzogen, dass sie fähig sind, den für sie passenden Menschen selber zu wählen.

Eine Liebesheirat finde ich immer noch die beste Grundlage für eine glückliche Ehe.

Ich behaupte, dass in den meisten Fällen, wenn die Eltern glauben, es sei nun Zeit, um Ratschläge zu erteilen, die jungen Leute schon gewählt haben und ihr Ideal in sich tragen.

Ich bin sehr glücklich verheiratet. Auch ich habe meinen Mann selber gewählt. Ich kannte weder seine Eltern noch seine Ge-

schwister, noch seine Religion. Ich wusste nur : Ich habe ihn lieb, wir werden glücklich zusammen; er ist tüchtig, wir werden vorwärts kommen. — Hätte ich auf die Ratschläge und Einwände meiner Eltern und Bekannten gehört, ich wäre vielleicht eine vergrämte Jungfer, die ihrer Liebe nachtrauert. Warum denken Eltern so wenig daran, dass auch sie einmal angefangen haben ? Warum soll schon alles so vorhanden sein, wie sie es haben ? Ich, aus guten Verhältnissen kommend, hätte einen Akademiker heiraten sollen. Und heute ? Mein Mann hat ein grösseres Einkommen als jene Herren, die einmal für mich in Frage gekommen sind. Ob ich Frau Doktor heisse oder nicht, das ist mir doch einerlei !

In unserem grossen Bekanntenkreis sind gerade die Ehen am unglücklichsten, bei denen die Eltern haben raten helfen. Und die Ehen, wo weder auf Religion, Herkunft und Beruf gesehen wurde, wo sich zwei Menschen erkämpfen mussten, sehr glücklich.

Regeln lassen sich in der Ehefrage nicht aufstellen.

Nur eines scheint mir wichtig : Suchen wir das Vertrauen unserer Kinder zu behalten und geben wir ihnen Zeit, ihren Auserwählten richtig kennen zu lernen. * * *

Strassenengel — Hausbengel

Lieber « Schweizer-Spiegel » !

In allererster Linie werde ich meine Kinder zu möglichst gesunden und tüchtigen Menschen erziehen. Lebenstüchtige und gesunde Menschen gehen an keiner noch so unglücklichen Ehe zugrunde. Ich wenigstens kenne keinen solchen Fall. Dann bin ich absolut für die Liebesheirat. Enttäuschungen wird es dabei ebensogut geben wie bei der Vernunftheirat, wenn es aber dann nachher schief geht, war man mindestens einmal, wenn auch vielleicht nur kurze Zeit, glücklich und das ist immerhin besser als gar nicht. Ich werde weder meinen Sohn noch meine Tochter je zu einer Heirat zwingen oder von einer solchen gewaltsam abzuhalten versuchen. Ich werde ihnen mit meinen Erfahrungen zur Seite stehen und gegebenenfalls nicht mit Warnungen und krassen Beispielen geizen, aber letzten Endes sollen sie ihren Ehegatten selber wählen. Wenn meine Tochter aus den Kinderschuhen schlüpft, werde ich ihr wohl ungefähr folgende Ratschläge geben :

Hüte Dich vor einem Manne, der Dir das Blaue vom Himmel verspricht, nie um eine Ausrede verlegen ist und stundenlang mit seinen Grosstaten und Eroberungen prahlt; wenn er einmal Dir nichts mehr vormachen kann, tut er es einer andern. — Wenn Dir ein verheirateter Mann sagt : « Der Himmel hat Dich mir gesandt, um meine seelische Not zu lindern. Meine Frau ist ungebildet, zänkisch und versteht mich nicht, Du bist mein Schicksal », so bedenke, dass auch seine Frau einmal sein « Schicksal » war, und dass er vielleicht noch manches Schicksal findet, bis er alt ist. — Mache auch einen weiten Bogen um einen Mann, der über seine Mutter schimpft und sie frech behandelt, er wird seine Frau einmal genau gleich behandeln. — Traue auch einem Manne nicht, der bei fremden Leuten die Liebenswürdigkeit in Person ist, gegen seine Eltern und Geschwister aber kaum die elementarste Höflichkeit aufbringt. Das sind die « Strassenengel — Hausbengel », mit denen nicht zusammenzuleben ist. — Misstrau auch einem Manne, der stets eine andere Ausrede findet, um Dich seiner Familie nicht vorstellen zu müssen. Irgendetwas steckt da immer dahinter. Vielleicht lebt er über seine Verhältnisse und schämt sich seiner armen Eltern, oder er hat etwas zu verstecken. — Wenn Du Dich für einen Mann interessierst, so sage einmal so nebenhin, es wäre eigentlich gut, wenn Brautleute sich gegenseitig ein Gesundheitszeugnis vorlegen würden. Findet er, dass das unter ehrlichen Leuten eigentlich nicht notwendig sein sollte, so hat er ziemlich sicher ein gutes Gewissen, kann er aber nicht genug über einen solchen Blödsinn schimpfen, erklärt er, er würde sich für eine solche Ehrverletzung bedanken, so hat er ziemlich sicher kein gutes. — Auch ein Mann, der an allen herumnögelt und sich mehr um belanglose Kleinigkeiten als um seinen Beruf kümmert, ist nicht gerade ein angenehmer Ehemann. — Auch wenn einer alles glaubt, was man ihm sagt und auch was gedruckt steht von vornehmerein als Evangelium ansieht und fremden Einflüssen leicht zugänglich ist, ist er kein sicherer Lebensgefährte. So einer Frau kann es passieren, dass ihr der Mann später einmal von einem Engel in Menschengestalt verschwärmt und nicht merkt, dass dieser Engel eventuell eine Dirne ist oder sonst irgend ein gewissenloses Frauenzimmer, das

den leicht gläubigen Mann ausbeutet und sich hinter seinem Rücken über ihn lustig macht. — Wenn Leute verschiedener Konfession heiraten und nicht wenigstens eines von beiden religiös indifferent ist, kommt es, besonders wenn Kinder da sind, nie gut heraus. — Heirate lieber einen Mann, der weniger gebildet ist, bei dem Du tüchtig arbeiten musst, der aber ein braver Kerl ist und eine ähnliche moralische Weltanschauung hat wie Du, als einen feingebildeten Herrn, mit dessen Ansichten Du von vorneherein Dich nicht befreunden kannst.

Und wenn dann, trotz allen guten Ratschlägen, Deine Ehe keine glückliche ist, wenn Du aus allen Himmeln herunterfällst, und Du glaubst Du seiest die unglücklichste Frau der Welt, dann denke, dass es noch schlimmer sein könnte, dass eine rechte Frau sich nicht von einem einzelnen Manne das Leben verderben lassen soll und dass es überhaupt auch ohne Idealgatte auf der Welt recht schön sei.

Ich glaube, dass es nicht viel nützt, den Söhnen allzu viele Ratschläge zu erteilen. In meinem ganzen Bekanntenkreise konnte ich immer nur sehen, dass Ratschläge bei den Buben noch weniger nützen als bei den Mädchen. Erstens sind viele Männer geradezu prädestiniert, so recht hineinzufallen und es ist ihnen erst wohl, wenn sie nach Noten hintergangen und angelogen werden, zweitens sind die Männer in der Liebe von einer Blindheit, die wir Frauen nicht aufbringen. Da nützt sowieso alles Raten nichts. Und drittens glaube ich, dass die Männer weniger unter einer unglücklichen Ehe leiden, als die Frauen, sie gehen eben nicht so sehr in der Familie auf wie wir und sind auch grosszügiger. Meinen Sohn werde ich hauptsächlich vor den Mädchen mit dem frommen Augenaufschlag und dem «seriösen» Getue warnen. Denn ein frommes Mädchen studiert keinen Augenaufschlag ein und ein wirklich seriöses hat kein Getue nötig. Ich wollte lieber noch eine Schwiegertochter mit einem unehelichen Kind als eine Heuchlerin. Auch werde ich ihm raten, kein Mädchen zu heiraten, das von vorneherein sagt, es wolle dann keine Kinder. Auch eine allzu gute Hausfrau ist nicht zu empfehlen. Wenn ein junger Mann bei seiner Zukünftigen auf Besuch ist und das Mädchen reibt hinter den Schritten des Geliebten den Boden gleich wieder glänzend und zuckt zusammen, wenn

er ein Deckelchen oder Kissen verschiebt (ich habe das tatsächlich einmal gesehen), dann soll er sich nicht auf eine allzu gemütliche Häuslichkeit freuen. * * *

Die Reise mit beschränkten Mitteln

Ich glaube, diejenigen Eigenschaften, deren Abwesenheit sich im Eheleben auf die Dauer immer schmerzlich fühlbar macht, sind Verträglichkeit und Humor.

Aber gerade Verträglichkeit z. B. ist nicht so leicht festzustellen. Liebende vertragen sich ja gewöhnlich ausgezeichnet, d. h. ihre Verträglichkeit wird überhaupt nicht auf die Probe gestellt, die Widrigkeiten des Lebens treten eventuell gar leicht nicht an sie heran. — Wie benimmt man sich angesichts der kleinen und grösseren Unannehmlichkeiten, das ist die Frage ! Verträgt ein Mann mit Heiterkeit ein angebranntes Essen (ausnahmsweise) ? Ist ein Paar noch imstand, freundlich gegeneinander zu sein, wenn beide zur gleichen Zeit einen starken Schnupfen haben und eventuell die Heizung ausgegangen ist ? Wie benehmen sich die beiden Ehegatten, wenn sie an einem Sonntagabend, nach einem verregneten Ausflug, durchnässt, müde und mit einer unartigen Kinderschar behaftet, nach Hause kehren ? Macht der Vater ein Gesicht wie der Kindlifresser auf dem Brunnen in Bern und gleicht die Mutter einer Märtyrerin ?

Eine der Gelegenheiten, bei denen man oft ganz unvorhergesehene Entdeckungen macht in dieser Hinsicht, scheint mir das Reisen zu sein — besonders das Reisen mit begrenzten Mitteln. Das Leben der meisten unter uns gleicht einer Reise mit beschränkten Mitteln, einer Reise, die zur ermüdenen Strapaze ausartet, wenn uns der Humor fehlt. — Man kann zwar einwenden, dass einem Verliebten das mit ranzigem Fett gekochte Nachtessen in einem kleinen Wirtshaus noch delizios erscheint, dass er lächelnd die unverschämte Rechnung dafür bezahlt. Dass es einem in sein Liebesglück versunkenen Paar gänzlich gleichgültig ist, ob es auf einem zügigen Bahnhöfchen auf den nächsten Zug warten muss usw. — Darum würde ich eine Reise zu dritt empfehlen, und zwar als dritten Reisegefährten eine etwas umständliche Person, auf die man beständig Rücksicht zu nehmen hat. Ich glaube nicht, dass ein junger Mann

wochenlang eine Pose aufrechterhalten kann, ohne irgendwie aus der Rolle zu fallen.

Das Beste wäre, wenn man einen jungen Mann bei seiner Arbeit, d. h. besonders auch in Beziehung mit seinen Kollegen, Vorgesetzten und Untergebenen beobachten könnte. Der Ton, den er gegen von ihm Abhängige anschlägt, ist besonders aufschlussreich. Auch ein unerfahrenes junges Mädchen wird daraus seinen Charakter in 10 Minuten besser kennen lernen als wenn sie monatelang mit ihm spaziert und die tiefsten Gespräche führt. Denn Liebende gleichen sich in ihrem «Wesen» sehr. Ein Blick in die Augen des Geliebten lässt uns nur die Aufrichtigkeit (eventuell sogar nur die momentane) seiner Liebesgefühle erkennen — sonst nichts. Er kann von Beruf Hochstapler sein. Das werden wir in einer Liebesstunde nicht erfahren. — Die Liebe inspiriert alle Menschen in ähnlicher Weise. Die armseligste Kreatur entdeckt in diesen Augenblicken ihre Seele und empfindet Gefühle und hat Gedanken von ungeahnter Tiefe.

Der dümmste Klotz findet wunderbare Worte — Liebesworte. Das ist eben nicht er, sondern die Liebe, die aus seinem Munde spricht, die Liebe, die in ihrer Kundgebung nicht Propheten nötig hat.

Das Heiraten ist ein verdecktes Erreur

Wo sind die Söhne und Töchter, die auf den Rat der Eltern hören oder ihn befolgen?

Die Sache ist so persönlich, dass es gar keinen Sinn hat, sich bei rechtschaffenen, normalen Menschen einzumischen. Der Friede in der Ehe beruht doch hauptsächlich auf gegenseitigem Anpassen. Meine 31jährige Ehe ist friedlich und glücklich, obwohl ich während meiner 11monatigen Verlobungszeit meinen Mann nur selten sah, und am Tage vor der Hochzeit sagte mir mein Mann: wenn mir vor einem Jahre jemand behauptet hätte, ich heirate innert Jahresfrist ein Schwabenmeitli, oder ich hänge mich auf, so hätte ich eher letzteres angenommen. Momentan war ich baff: da gab ich ihm zur Antwort: wenn mir jemand gesagt hätte, ich heirate einmal einen Mann, der nicht singen, pfeifen und tanzen kann, — ich hätte auch gesagt: lieber hänge ich mich auf. Aber es hat doch gut eingeschlagen, wir haben zusammen gearbeitet, ge-

spart, zur Zeit uns auch ein Vergnügen geleistet und können jetzt unsere alten Tage in Ruhe geniessen.

Dann zwei Beispiele. Eine Kundin von uns hatte eine einzige Tochter, ein gesundes, frohes Mädel. Mit 17 Jahren kam sie ins Welschland und hernach 1 Jahr in die Haushaltungsschule. Sie war der Liebling der Schwestern und ihrer Freundinnen. Kam nirgends hin, keinen Tanzkurs usw. Mit 20 Jahren heiratete sie einen Freund ihrer Eltern, einen 35jährigen, tüchtigen, gut situierten Geschäftsmann. Nach 3 Jahren waren 2 herzige Kinder da. Bei einer Rodelpartie im Engadin verletzte sich die junge Frau und musste noch einige Wochen im Hotel bleiben; ihr Mann musste wieder nach Hause. In diesen Wochen verliebte sie sich in einen Kellner und verliess Mann und Kinder. Es kam dann die Scheidung. Nach 2 Jahren verliess sie auch den Kellner und verheiratete sich mit einem Ingenieur; auch diese Ehe wurde nach 2 Jahren wieder wegen Untreue der Frau geschieden. Den Eltern bereitete es tiefen Kummer, der Vater ist dann inzwischen gestorben. Wo lag und liegt da die Schuld?

Zweites Beispiel: In unserem Hause wohnte ein Lokomotivführer mit seiner Frau, 2 Töchtern und einem Sohn. Liebe, brave Menschen. Die eine Tochter war Verkäuferin in einem Warenhaus, ein nettes Mädel. Plötzlich hiess es, sie sei in Erwartung. Kein Mensch hatte eine Ahnung vorher. Ich habe sie nie mit einem Herrn gesehen, sie war immer daheim. Auch ihren Eltern sagte sie nie, woher ihre Umstände stammen, obwohl ihr Vater sie einmal geschlagen hat. In der Frauenklinik kam das Kind zur Welt und von da aufs Land in Pflege. Zehn Jahre sind vergangen. Da kam ein Witwer in den besten Jahren, in guter Position und fragt die Tochter ums Heiraten. Seine Verwandten, ganz besonders die Verwandten der ersten Frau, waren sehr gegen die Heirat. Bei jeder Gelegenheit hiess es: eine solche Nachfolgerin deiner feinen, braven ersten Frau zu geben! die ein Kind hat und nicht einmal weiß woher! Die Ehe kam dann doch zustande und bei einem mehrwöchigen Besuch sah ich ein so inniges Verhältnis, wie man es wohl selten trifft. Ich fragte die Frau, ob ihr Mann nie nach dem Vater des Kindes frage. Sie erzählte mir, dass sie nach sechswöchiger Ehe das Kind holten, das damals 11 Jahre

alt war. Als es abends im Bett war, gab ihm der Mann einen Kuss und sagte: Schlafl wohl, my Chind und schaute dabei der Frau tief in die Augen. Nie sei ein Wort gefallen; die Tochter ist jetzt 17 Jahre alt, besucht die Handelsschule und hängt mit grosser Liebe an ihrem Papa. Der Mann wird mit aller Liebe umsorgt, und er ist ein glücklicher Gatte und Vater.

Also anpassen, sich gegenseitig Liebestrunk, arbeiten; Müssiggang bringt auch viel Unglück mit.

Dann noch zum Schluss, auch in sexueller Beziehung muss Mann und Frau natürlich zusammenpassen. Wenn es da nicht klappt, gibt es wohl Entgleisungen, wenn die Liebe und Achtung, sowie der Charakter nicht sehr stark sind. Es gibt so viele Einzelheiten und man kennt das Innenleben des andern so wenig, dass die Ratschläge nicht viel Wert haben. Dass man die Kinder natürlich auf grosse Fehler, die man an andern findet, aufmerksam macht, ist selbstverständlich, aber direkt beeinflussen würde ich nie einen Sohn oder eine Tochter bezüglich der Heirat.

* * *

Auf Fels gebaut

Mein Rat an eine Tochter zur Gattenwahl:

Ich nehme meine eigene Erfahrung als Beispiel und «Beleg» für meinen Rat, und behalte als Ergänzung im Auge, was ich an vielen Beispielen anderer, mir bekannter Ehen sah und hörte. Immer fand ich dabei meine Auffassung über die Gattenwahl bestätigt, wenn ich nach der tiefsten Ursache von Glück oder Unglück in der Ehe suchte: Heirate keinen Mann, der nicht beten kann, oder der sich schämt, einer zu sein, der betet. Dies als oberster Grundsatz, alle andern Wünsche ordne ihm unter. Wenn ich sage — beten — meine ich keine Art von Form, sondern die lebendige Verbindung mit Gott, mit der Quelle, die immer nährt und währt, und beständig ist in allen Wechselsefällen und Unbeständigkeiten eines Menschenlebens.

Als sehr fröhliches, junges Mädchen, mit allerhand Aussichten zum Heiraten, fand ich in meinem Innersten einen Wegweiser: nur einen Gatten, der betet! Einmal winkte ein Titel, dann Geld, ein andermal viel Geist. Ich konnte nicht — sie standen seitab vom Wegweiser. Ich wartete, und wählte den, von dem ich eigentlich nicht mehr glaubte,

dass er vorhanden sei, den, der unter dem Wegweiser stand. Und es wurde eine glückliche Ehegemeinschaft unter den denkbar schwersten, unvorausgesehenen äussern Umständen: Ich wurde krank und kränker, und bin es nach Jahren, heute noch, und mein Gatte wurde nicht kalt und kälter, sondern immer wärmer. Er trägt mich nicht «auf Händen», aber auf einem betenden Herzen. Ich denke zurück an die, die einst mit Titel, Geist und Geld gewunken, und denen das eine fehlte, was mir die Hauptsache gewesen. Ich verfolge im Geist ihr Leben und weiss, keiner von ihnen hätte die Kraft gehabt zu den Opfern, die mein Gatte selbstverständlich und ohne jede Klage bringt. Wie dankbar bin ich meinem Wegweiser!

Ihre besonderen Fragen:

Eine «finanzielle» Ehe? Man kann unversehens arm werden, und wenn das finanzielle Moment die Hauptsache des Zusammenkommens war, was dann? Und Geld ist so kalt!

«Liebesheirat» nur als solche — nein! Denn wie oft verwechselt man Liebe mit Verliebtheit, oder kann nicht unterscheiden im Drange der Gefühle; aber Liebesheirat unter den Wegweiser gestellt: Ja!

* * *

Ratschläge bei der Auswahl des Gatten für eine Tochter

Sehr geehrte Herren!

In der Beilage gestatte ich mir, Ihnen einen Beitrag zu Ihrer Rundfrage in Nr. 6 (März 1931) des «Schweizer-Spiegel» zur beliebigen Verwendung zur Verfügung zu stellen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie meine Ratschläge nicht anonym erscheinen lassen.

1. Zur Sicherung gegen körperliche und geistige Defekte des Gatten hat der Kandidat, der um die Hand einer Tochter wirbt, folgende schriftliche Zeugnisse beizubringen:
a) Zeugnis über die Intaktheit der lebenswichtigen Körperorgane (Herz, Lungen, Nieren, Blut usw.) mit Ausnahme der Geschlechtsorgane. Das Zeugnis hat sich auf eine neue Untersuchung des Kandidaten durch einen Facharzt für innere Medizin zu stützen. Die Wahl des Facharztes für innere Medizin treffen die Eltern der Tochter, bzw. deren Stellvertreter gemeinsam mit dem Hausarzt der Familie.

- b) Zeugnis über die Intaktheit der Geschlechtsorgane (inklusive Samenflüssigkeit). Das Zeugnis hat sich auf eine neue Untersuchung durch einen Facharzt für Geschlechtskrankheiten zu stützen. Seine Wahl treffen die Eltern bzw. deren Stellvertreter gemeinsam mit dem Hausarzt der Familie der Tochter.
- c) Graphologisches Gutachten über die Handschrift des Kandidaten. Weist das Gutachten auf geistige Abnormalitäten oder ungünstige Charaktereigenschaften des Kandidaten hin, so ist ein Zeugnis über den geistigen Gesundheitszustand des Kandidaten beizubringen, das sich auf eine Untersuchung durch einen Facharzt für Psychiatrie stützt. Die Wahl dieses Facharztes treffen die Eltern bzw. ihre Stellvertreter gemeinsam mit dem Hausarzt der Familie der Tochter.

2. Zur Sicherung gegen schädliche Milieueinflüsse ist die Beurteilung des Kandidaten nach der Lebensführung seiner Eltern und Geschwister, sowie deren gegenseitiges Verhalten wichtig.

3. Zur Sicherung gegen gesellschaftliche und wirtschaftliche Enttäuschungen ist die Heirat mit einem Kandidaten aus ähnlicher sozialer Stellung wie diejenige der Tochter empfehlenswert.

Dasselbe gilt für die Auswahl der Gattin für einen Sohn mit Ausnahme, dass für die Beurteilung der Geschlechtsorgane der Kandidatin der Facharzt für Frauenkrankheiten zuständig ist.

*Professor Dr. M. Walthard
Direktor der Universitäts-Frauenklinik
des Kantons Zürich.*

Keine Regel ohne Ausnahme

Denken Sie sich, Sie wären der Vater eines jungen Mannes, der eines Tages zu Ihnen kommt und Ihnen erklärt: «Ich will ein Mädchen heiraten, das meine Freundin gewesen ist und ein Kind von mir im Leibe trägt.» Erschrocken fragen Sie nach näheren Umständen. Sie ziehen über das Mädchen Erkundigungen ein. Sie erfahren, dass es sich keineswegs um ein unschuldiges, unerfahrenes Geschöpf handelt, sondern um ein Fräulein, das sich sehr weitgehende Freiheiten erlaubt hat, das bereits Mutter eines Kindes ist, das in Gerichtsprotokollen und Polizeirapporten figuriert eben wegen der Freiheiten, die es sich entgegen der bestehenden Sittengesetze angemessen hat.

Wie lauten die Auskünfte über seine Familie? Schlecht. Der Vater guckt gern ins Glas, der Bruder ist ein vagabundierender Taugenichts, die Schwester führt einen skandalösen Lebenswandel.

Würden Sie als Vater nicht Ihren ganzen Einfluss aufbieten, um Ihren geliebten, einzigen Sohn vor dem drohenden, sicheren Unglück zu bewahren? Würden Sie im Hinblick auf Ihre Familienehre nicht vielleicht sogar so weit gehen, Ihrem Sohn mit Verstossung zu drohen, wenn er den skandalösen Schritt tue, diese «Person» zu heiraten?

Wenn Sie es tun würden, könnte ich Ihnen deswegen nicht einmal böse sein. Sie hätten ja nur die Zukunft und das Wohlgehen Ihres Sohnes im Auge gehabt.

Ich muss Ihnen sagen: der oben beschriebene junge Mann war ich. Mein Vater tut mir leid, wenn ich an den vielen Kummer denke, den ihm meine Entscheidung damals bereitet hat. Und erst die Mutter! Wie manche Träne floss nachts in ihr Kissen um ihren geliebten Sohn, der sich ins Verderben stürzen wollte!

Lieber «Schweizer-Spiegel»! Inzwischen sind Jahre vergangen. Tausende und Aberthausende von neuen Ehen sind geschlossen worden, solche mit Einverständnis der Eltern und auch solche ohne. Wenn aber von all diesen Ehen auch nur die Hälfte so glücklich wäre wie die meinige, um wie viel reicher wäre die Menschheit!

Wenn ich es nicht selbst erlebt hätte, ich würde es nicht glauben. Ich hatte immer mit einem gewissen Unbehagen an die Möglichkeit einer Verheiratung gedacht. Es schien mir so schwer, die richtige Frau zu finden! Und jetzt habe ich gewissmassen durch force majeur, um einem Gewissenskonflikt zu entgehen, gerade die Lebensgefährtin erhalten, die mein Glück bedeutet.

Meine Eltern sind wieder ausgesöhnt und freuen sich an unserem traulichen Haustand. Ich aber, wenn ich einmal heiratsfähige Kinder haben werde, habe ich dann das Recht, diesen Ratschläge zu erteilen, oder gar Vorschriften zu machen? Soll ich, gestützt auf meine winzige Lebenserfahrung, in den Lauf der Dinge eingreifen, oder ist es nicht besser, der Vorsehung etwas Vertrauen entgegenzubringen und dem gesunden Urteilsvermögen meiner Kinder zu überlassen, mit wem sie den Bund des Lebens eingehen wollen? * * *

Schluss folgt in der Mainummer.